

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 133.

Sonnabend, den 9. November

36. Jahrgang.

1889.

Öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 16. November 1889,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs- und Besprechungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 7. November 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führer v. Wirtinger.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditio-, Stadt- und Sparkassen-Lokalitäten bleiben wegen
vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 9. November 1889

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen
Erledigung finden.

Das Standesamt ist an diesem Tage nur von Vormittags 11 bis
12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 6. November 1889.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Korbholz-Auktion auf Sofer Staatsforstrevier.

Im Gasthose zur Sonne in Sofer sollen

Mittwoch, den 13. November 1889,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen 8 und 15 aufbereiteten

161 Stück stichtenen Korbhölzer von 12 bis 22 Centi-
meter Mittenstärke

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/9 Uhr an berichtigt werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Sofer und Königliches
Forstrentamt Eibenstock,

Söpfner.

am 6. November 1889.

Wolfram.

Dr. Peters +.

Dr. Karl Peters, der Führer der deutschen Emin-
Pascha-Expedition, ist mit seiner gesammten Mann-
schaft im Innern Afrikas niedergemetelt worden.
Diese Schreckensbotschaft brachte der Telegraph aus
Sensibar erst gerüchtweise, dann bestätigend und
schließlich in ganz bestimmter Form. Ein Europäer
und ein Schwarzer sind die einzigen Ueberlebenden
des Zuges, welcher der Befreiung Emin Paschas
gelten sollte. Der überlebende Europäer, Leutnant
v. Tiedemann, ein Sohn des Regierungspräsidenten
zu Bromberg, hat die Nachricht von der Katastrophe
nach Lamu übermittelte.

Die Peters'sche Emin-Pascha-Expedition ist von
jeher der Gegenstand vielseitiger, abfälliger Kritik
gewesen. Erst ganz vor Kurzem wurde bekannt, daß
der Zweck der Expedition in Wirklichkeit ein realer
war, denn kein Mensch kann heute noch daran zweifeln,
daß Dr. Schnigler (Emin Pascha) sich in großer Ge-
fahr befand und noch befindet und daß eine wirksame
Unternehmung zu seinem Schutze keineswegs so über-
flüssig war, wie es von Seiten der Gegner des Dr.
Peters hingestellt zu werden pflegte. Wadelai ist den
Nahdistanzen in die Hände gefallen, Emin Pascha war
gefangen und ist auf eine noch nicht näher bekannte
Weise wieder freigelassen. Sein Zug mit Stanley
gegen die Küste führt ihn durch das Gebiet mehrerer
kriegerischer Stämme, so daß ihm und der ihn be-
gleitenden Schaar Getreuer die Zuführung von Waffen
und Munition sicherlich recht zu statten gekommen wäre.

Dr. Peters' Unternehmen war ein kühnes, abenteu-
erliches. Sichere Nachrichten über Emin fehlten
ihm ganz; ebenso über dessen Aufenthalt. Aber Dr.
Peters hatte sich in den Kopf gesetzt, die Befreiung
Emin Paschas sei eine Ehrenpflicht Deutschlands,
man dürfe den kühnen Forscher und Krieger am oberen
Nil nicht im Stiche lassen und er, Peters, wollte
diese Ehrenpflicht erfüllen. Die Art, in der er das
Werk angriff, ist heftig getadelt worden und selbst
ein ihm sonst wohl gesinntes Blatt, die „National-
Zeitung“, kann die Bemerkung nicht zurückhalten:
„er war außerhalb des Kreises seiner begeisterten
Anhänger ein Virtuose in der Kunst, sich Feinde zu
machen.“

Dr. Peters ist nur dreundreisig Jahre alt ge-
worden. Er ist der Sohn eines Pfarrers in Neuhaus
an der Elbe und war ein Mann von ganz bedeutenden
Talenten; er hat Geschichte, Volkswirtschaft und
die Rechte studirt und erhielt bereits im Alter von
zweihundzwanzig Jahren für eine geschichtliche Arbeit
von der Berliner philosophischen Fakultät die große
goldene Medaille. Sein etwas abenteuerlicher Sinn
führte ihn vor fünf Jahren nach Ostafrika, wo er die

ersten Verträge mit den Häuptlingen schloß, welche
von der Reichsregierung anerkannt wurden. Auch
gelang es ihm, den bekannten Pachtvertrag zwischen
dem Sultan von Sansibar und der Deutsch-Ostafri-
kanischen Gesellschaft abzuschließen. Der Leiter der
dortigen Angelegenheiten der Gesellschaft hatte er
nicht bleiben können; dazu war er eine zu wenig
ruhige Natur.

Dr. Peters ist in seinem Beruf gestorben. Hat
er geirrt, und der traurige Ausgang seiner Expedition
beweist dies, so hat er seinen Irrthum mit dem Tode
gebüßt und seinen Gegnern das Recht genommen, über
ihn geringschätzig zu urtheilen. Er ist, wie vor ihm
sein Freund Dr. Zühlke u. mancher andere Deutsche,
die sich zu ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken in
das Innere des dunklen Erdtheils gewagt, für ein
Unternehmen gefallen, das nach seiner und seiner
zahlreichen Freunde Ueberzeugung — ob es nun gel-
ang oder fehlgeschlug — dem deutschen Namen zur
Ehre gereichte. Jedem Manne, der für seine Ueber-
zeugung in den Tod geht, ist ein ehrenvolles An-
denken gesichert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar ist am
Donnerstag Mittag um 2 Uhr wieder aus Konstan-
tinopel abgereist; die Meerfahrt geht nach Venedig.
— Kurz vor seiner Abreise hat der Kaiser dem Reichs-
kanzler noch folgendes Telegramm gesandt: „Im
Begriff abzureisen, spreche ich Euer Durchlaucht aus,
daß mein hiesiger Aufenthalt in jeder Beziehung zu
meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Sowohl
der Sultan als auch die gesammte Bevölkerung jeden
Standes und Glaubens haben sich in freundlichster
Weise bemüht, mir ihre volle Sympathie kundzugeben.“

— Mit dem Kaiser von Oesterreich wird,
wie die meist gut unterrichtete offiziöse Wiener „Polit.
Korr.“ erfährt, Kaiser Wilhelm bei seiner Rückreise
aus dem Orient auf österreichischem Boden zusam-
mentreffen. Die Zusammenkunft, welche einen durchaus
zwanglosen Charakter ohne Entfaltung von Pracht
tragen sollte, werde voraussichtlich in Innsbruck statt-
finden, da der Kaiser auf der Heimreise die Eisen-
bahn über den Brenner benutzte. Der Tag der Zu-
sammenkunft sei noch unbestimmt.

— Spandau. In den neuen Werken der
Pulverfabrik wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet,
um das rauchfreie Pulver herzustellen. Der Nacht-
betrieb ist nur ermöglicht durch das elektrische Licht,
mit welchem das ganze ungeheure Etablissement vor
Anbruch der Dunkelheit bis zum Morgen erleuchtet
ist. In der alten Pulverfabrik wurde nie bei künst-

licher Beleuchtung gearbeitet, weil man dieselbe für
zu gefährlich hielt. — In dem Militäretat pro
1890/91 ist bekanntlich auch die Errichtung einer
Centralversuchstation für die Spandauer Pulverfabrik
vorgesehen. In diesem neuen Institut sollen in
Zukunft sämmtliche für die Fabrikation von Pulver,
Munition und andern Explosivgegenständen erforder-
lichen Sprengstoffe auf ihre Bestandtheile untersucht
werden. Sechs Chemiker, welche dieser Station zu-
getheilt werden, sind übrigens schon in Spandau
bei der bezeichneten Arbeit beschäftigt. Da sie aber
noch kein eigenes Laboratorium haben, so arbeiten
sie getrennt in verschiedenen Instituten. Später
erhalten sie auf dem Terrain der Pulverfabrik be-
sondere Räume für ihre Experimente.

— Frankreich. Die Pariser Weltaus-
stellung hat einen Ueberschuß von 8 Millionen
ergeben. Die Zahl der zahlenden Besucher betrug
über 25 Millionen. Paris wurde während ihrer
Dauer von 5 Millionen Provinzbewohnern und 1 1/2
Millionen Ausländern besucht. Unter den letzteren
sollen 160,000 Deutsche gewesen sein. Die Ein-
nahme des Eiffelturmes betrug 6 1/2 Millionen.

— Schweiz. Das internationale Komitee des
Roten Kreuzes zu Genf hat eine Konkurrenz
über die Frage eröffnet, in welcher Weise am besten
dem Mißbrauch jenes Vereinsabzeichens entgegenzu-
treten sei. Zur Entscheidung über die demzufolge
eingegangenen sieben Denkschriften ist eine Jury be-
rufen worden. Auch das deutsche Central-Komitee
hat in der Angelegenheit vor längerer Zeit eine Vor-
stellung an die Reichsregierung gerichtet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. Novbr. Sonntag Abend ver-
anstaltet im Saale des „Feldschlösschen“ hier selbst
der Radfahrer-Club Eibenstock seine erste öffent-
liche Schauausstellung, und zwar ist der Reinertrag des
Unternehmens dem Fond der Kaiser-Wilhelm-Wüste
zugedacht. Bietet schon der Zweck der Veranstaltung
ein wohlbegründetes Interesse, das Saale fest zu
besuchen, so ist dies andererseits auch wieder insofern
der Fall, als wir hier einem Arrangement gegenüber-
stehen, welches für unsere Stadt wohl als Neuheit
bezeichnet werden darf, denn die Festlichkeiten, welche
die Radfahrer hier selbst bisher veranstalteten, galten
nur ihrem engeren Kreise und waren für das Publikum
im Allgemeinen nicht berechnet. So viel uns bekannt
ist, wird das Programm des Abends außer dem
musikalischen Theil u. A. folgendes enthalten: Begrüßungs-
fahrten; Quadrille, ausgeführt von 6 Mit-
gliedern des hies. Radf. Clubs; Auftreten der Kunst-
fahrer Gebr. Artmann aus Plauen, sowie die von

hies. Mitgliedern ausgeführte komische Pantomime: „Die Zukunft-Amme“ u. Freunden des Kabarett-Sports bietet sich hier gewiß eine reiche Fülle anregender Unterhaltung und sind wir versichert, daß die Zuschauerzahl bei dem Feste keine geringe sein wird.

— Dresden. Das „Neue Dresdner Tagebl.“ schreibt: Vom Boykottiren. Es gab einmal einen Jungen, wie es deren Tausende giebt, und diesem Jungen froren die Finger, wie dies die Finger oft thun. Dieser Junge aber, ein Spartaner an Charakterstärke, verbiß die schlimme Frostempfindung und meinte lächelnd: „Es geschieht meinem Vater ganz recht, wenn mir die Finger erfrieren, warum laßt er mir keine Handschube?“ Eine so heroische Gesinnung offenbaren jetzt die Dresdner Sozialdemokraten, welche drauf und dran sind, sich alle Lebensgenüsse abzugewöhnen, um die Nebenmenschen zu ärgern. Sie wollen kein Bier mehr trinken, kein Brod essen und nicht tanzen, weil die Leute, welche Bier brauen, Brod backen und Tanzsäle halten, ihnen unangenehm geworden sind. Am vorigen Sonntag Nachmittag wurden von Sozialdemokraten an verschiedenen Tanzsälen der Neustadt Zettel vertheilt, welche „An alle Arbeiter von Dresden und Umgegend“ überschrieben waren, und in welchen der Boykott über das bürgerliche Brauhaus in Plauen, das Ball-Etablissement Kolosseum auf der Alaunstraße und Damms Etablissement auf der Königsbrücker Straße ausgeprochen war.

— Der Vorstand der ev.-luth. Diakonissenanstalt zu Dresden erläßt eine Bitte um Beiträge zu einem Krankenhausbau. Bei der hohen Bedeutung, welche diese seit vielen Jahren wirkende Anstalt für das ganze Land gewonnen hat, verdient diese Bitte besondere Beachtung. Von den 302 Schwestern sind gegenwärtig 190 auf 98 Stationen in Sachsen und einzelnen thüringischen Staaten vertheilt. Eine weitere Entwicklung der Anstalt ist aber durch ihre überaus mangelhaften Gebäude gehemmt und wird es dem Vorstände hierdurch unmöglich, allen von Gemeinden und Vereinen eingehenden Anträgen auf Ueberlassung von Diakonissinnen zu entsprechen.

— Bei zwei am Sonnabend Abend im Schlachthofe in Pirna eingetroffenen Transporten ungarischer Schweine wurden bei der thierärztlichen Untersuchung Krankheitserscheinungen festgestellt, welche die Thiere der Maul und Klauenseuche verdächtig erscheinen ließen. Die Thiere sind alsbald getödtet und die benutzten Stallungen, Wagen u. nach bezirksärztlicher Vorschrift gründlich desinfiziert worden. Zur selben Zeit sind auch auf der Grenzstation Bodenbach bei mehreren daselbst angekommenen Schweinetransporten ähnliche Krankheitserscheinungen wahrzunehmen gewesen.

— Reichenbach. Noch immer hat sich das Dunkel über die Herkunft der beiden Findelkinder, welche am Abend des 11. Oktober in dem Flur des Sattler Schneider'schen Hauses an der Zwidauerstraße ausgelegt worden sind, nicht gelichtet, obgleich von Polizeiwegen bisher eifrige Nachforschungen gepflogen worden sind. Erst Montag dieser Woche wieder waren gegen 40 Gensdarmen aus den umliegenden Bezirken in Jocketa versammelt, um sich auch über diese Angelegenheit auszutauschen. Es berührt festfam, daß es bei den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln und der heutigen Entwicklung des Polizeiwesens doch nicht gelingen mag, den unnatürlichen Eltern auf die Spur zu kommen. Je längere Zeit verstreicht, um so mehr schwinden die Aussichten, daß Licht in dieses Dunkel tritt, und man wird angesichts dieses Falles unwillkürlich wieder an das Verschwinden des Lettischen Kindes am 27. November v. J. erinnert. Geheimniß hier, Geheimniß dort. Ueber den letzteren Fall hat sich vielfach bereits der Schleier des Vergessenseins gebreitet, aber den Angehörigen ist die Unklarheit über das Schicksal ihres Kindes noch immer ein schwerer Herzenskummer.

— Herr Kommerzienrath Dr. Seitzner in Schneeberg wurde von den dortigen sächsischen Collegien, anlässlich seiner vielen und großen Verdienste um die Stadt zu deren Ehrenbürger ernannt. Genannter Herr stiftete u. A. 100,000 Mk. für das neubegründete Gymnasium von Stipendien u. s. w.

— Wer hat 1866 Sachsen vor der preussischen Annexion gerettet? Napoleon, hört man gewöhnlich als Antwort. Das ist, wie Graf Karl Friedrich von Bixthum in seinen soeben erschienenen Memoiren erzählt, nicht wahr. Allein dem Kaiser Franz Josef verbandt Sachsen die Erhaltung seiner Selbstständigkeit. Vom Kaiser von Oesterreich wurde der sächsische Minister von Beust, dessen Eintritt in den österreichischen Staatsdienst damals schon bevorstand, nach Paris geschickt, um zu sehen, ob die Vermittlung des Kaisers Napoleon zu Gunsten Oesterreichs zu erlangen sei. Bixthum reiste mit Beust ab, trennte sich jedoch unterwegs, weil er den Auftrag bekommen hatte, den nach München geflüchteten sächsischen Staatsschatz in Sicherheit zu bringen. In Paris richtete Beust nichts aus. Der Kaiser war krank, unschlüssig denn je und sagte nur wie ein Kind: „Je ne suis pas prêtre.“ (Ich bin nicht gerüstet.) Von Napoleon kam keine Hilfe, Sachsen wurde nur durch die feste Haltung des Kaisers Franz Josef gerettet, der entschlossen war, lieber den Krieg wieder

aufzunehmen, als ruhig zuzusehen, wie ein treuer Bundesgenosse, der Schulter an Schulter mit ihm gekämpft hatte, seines Landes beraubt wurde. Preußen gab nach und bestand nur darauf, daß Sachsen fortan nicht dem Südbunde, sondern dem Nordbunde angehöre. Napoleon fand dies alles in der Ordnung; er, der angebliche Retter, sagte Ja und Amen zu jedem Wunsche Bismarck's.

3. Ziehung 5. Klasse 116. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. November 1889.

15,000 Mark auf Nr. 5700 6759. 5000 Mark auf Nr. 71355.

3000 Mark auf Nr. 1072 7021 9674 9406 10709 16434 18615 19637 20858 21388 23215 23377 25680 26095 27513 33143 43401 45215 48147 48180 50096 51959 54213 55350 63307 64759 64084 65464 67361 70705 72585 76424 77313 79558 79002 79234 85820 85213 87930 90134 90238 93254 93834 97093 98383 98052 99490.

1000 Mark auf Nr. 302 1194 2077 3213 6071 7823 11129 11839 12274 16942 27524 34165 35275 36301 36361 38439 38812 44120 46428 47765 48337 50502 52922 54377 59007 62203 64007 64507 65633 66240 67282 70411 71324 73609 76034 80113 82054 83584 85694 85967 86340 88389 88173 88707 89352 90951 91599 93509 94528 96319.

500 Mark auf Nr. 945 1557 3573 5369 5917 6133 10637 12650 13227 13394 13451 13812 14674 15508 15579 16735 17672 17906 18225 24712 24365 25990 29644 29688 35443 36443 36930 37896 38424 39795 41629 42461 49968 49030 51844 58372 64524 68822 69592 72872 73628 75757 77423 78250 79116 80968 81439 82741 83263 84863 88285 91521 94925 96640 96545 98821 96115 97895 98255 98860 99160.

300 Mark auf Nr. 615 1760 3441 3984 4872 4815 6890 6905 6098 8352 8272 8891 9557 9781 10659 10590 11037 14932 14407 15274 17491 18256 20723 20890 20676 20044 20409 23169 23294 25886 25567 26480 26079 28441 28664 28275 28939 29468 29194 30357 31714 32477 33156 33493 34990 35802 36873 37917 37432 39652 41497 41091 42318 42064 43746 44997 44812 45576 45324 45513 46849 46233 46946 48130 49134 49018 49106 49806 52886 55840 56637 56885 56249 56621 57066 57125 58823 58963 62500 62709 63918 64402 64012 66410 67745 67525 70672 71905 73879 74410 76348 77839 77237 79046 80846 81824 83737 83847 84656 85661 86205 87337 88433 90697 93791 94083 94488 91516 95000 95319 95826 97732 98984 98771 99633.

4. Ziehung, gezogen am 7. November 1889.

15,000 Mark auf Nr. 14488 40540 48433 70594 94363.

5000 Mark auf Nr. 560. 3000 Mark auf Nr. 785 6131 11694 12688 30739 33732 35646 35456 38456 41304 43003 43961 44777 44385 44995 45430 51024 52498 52802 57938 61308 65387 66432 71199 71870 82637 87303 89349 89526 91272 92601 95926.

1000 Mark auf Nr. 6677 7455 9663 10811 11985 16792 16631 17549 21167 21365 22416 28767 31704 32190 32540 33568 34912 37047 41122 48761 48556 49570 54920 54078 56463 56150 58787 60036 68360 72980 75668 76902 77426 82521 83152 83827 83801 86685 88132 90523 91342 94257 91660 98897 98634 99397.

500 Mark auf Nr. 4299 5875 5260 6825 6748 9194 18120 21922 25776 25122 27062 28042 30080 30639 34258 35938 36393 38716 38649 39696 39708 40190 41609 41874 44878 46987 48910 48973 51502 51803 57771 58359 58904 62276 64179 66546 66110 67132 67820 74523 78784 79132 80405 81895 84606 85436 86001 88297 89864 90586 92017 92288 94061.

300 Mark auf Nr. 1182 2816 2276 3358 6542 7144 7587 7322 9010 9700 10454 10250 11084 11353 11783 12427 12138 14934 14931 15632 15290 15042 16042 16970 18700 18660 18821 19387 19776 22297 23799 25894 25789 25565 26040 26874 27218 27019 29512 31562 31111 31482 34439 34888 34600 35093 35904 36747 36344 36631 37618 37122 37967 38911 40088 40145 41333 42673 42364 42193 43094 43555 44520 44115 44806 46022 48840 49242 50610 50144 51864 51735 53420 54909 55534 57715 57968 57705 58508 58422 59373 60159 60702 60803 61616 61823 63534 65688 66117 67086 67756 68155 68255 69665 69820 71107 72414 72607 74157 76299 77113 78415 78064 79061 79771 81044 81129 82406 83841 83168 84176 84714 86139 87267 87946 88607 91296 92759 92737 92816 93317 94197 95568 96960 98442 98872 98763 99262 99548.

Die Schwarze Bande in England.

Die „Königliche Volksztg.“ hat sich bereits früher durch Enthüllungen über eine besondere Gattung von Schwindlern, die in London ihr Wesen treiben, die sog. „Schlittenfahrer“, um die deutsche Geschäftswelt ein Verdienst erworben. Heute seht sie diese Enthüllungen folgendermaßen fort:

Die Schlittenfahrer - Aufsätze der „Königlichen Volksztg.“ kamen für die sogenannte „Schwarze Bande“ wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Dank der Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit deutscher Kaufleute, befand sich ihr fragwürdiges Gewerbe damals in schönster Blüthe. Nicht nur waren bedeutende Posten Waaren auf dem Wege von Deutschland nach London, auch in den Docks lagen bedeutende Mengen Güter jeglicher Art, die nur auf die Erlaubnis der Steuerbehörden warteten, um abgeholt und in hiesige Wandrahmen verschleudert zu werden. Da erschienen die Aufsätze und machten den Schlittenfahrern einen Strich durch die Rechnung. Sie wußten, daß auch ihre Stunde geschlagen habe, und thaten alles, was in ihren Kräften stand, um zu retten, was noch zu retten war. Die Docks wurden damals von Mitgliedern der sauberen Gesellschaft buchstäblich belagert, Jeder wollte zuerst debent sein, und die Steuerbeamten erhielten die schönsten Trinkgelder; aber es half Alles nichts. Von allen Theilen des Festlandes ließen Drahtberichte mit der Aufforderung ein, die Waaren zurückzuhalten, und die edle Kunst mußte mit langer Nase abziehen. Suntrop & Co., die Altmeister des Schlittenfahrens, erwarteten eine Anzahl schlesischer Teppiche und freuten sich bereits über den so leicht erworbenen Verdienst. Der Telegraph hat schon manche üble That verhindern müssen, und der Telegraph that es auch diesmal. Suntrop & Co. mußten sich mit den bloßen Docks begnügen, die Teppiche bekamen sie nicht. Letztere nahen ein Geschäftsfreund des Schlesiens in den Empfang, welcher mir später erzählte, der Fabrikbesitzer habe, als er sich in Köln befand, den Namen der Schwindelfirma in der „Königlichen Volkszeitung“ gelesen, daraufhin an ihn telegraphirt und einen Verlust von 150 Mark vernommen. Suntrop & Co. schlossen darauf ihr Geschäft und handelten, wie wir später sehen werden, unter einem andern Namen. Auf die „Königliche Volksztg.“ haben sie übrigens nicht absonnert. Obgleich es nun den Schlittenfahrern bedeutend erschwert wurde, deutsche, französische wie auch Schweizer Häuser zu betrogen, so ist das Schlittenfahren trotzdem nicht in Abgang gekommen. Es giebt nämlich genug Leute auf dem Festlande,

die, wie der Bürgermeister von Jaardam, im Vollgefühl ihrer Erbhabenheit über andere Sterbliche das „Nicht betrügt man nicht“ im Wappen führen, wenn man sie warnet, lächeln und behaupten: „So was kann mir überhaupt nicht passieren.“ Ich könnte ungefahr dreißig Fälle anführen, in denen die weissen Männer, trotz der gerühmten Schlaueit, so gerupft wurden, daß sie seitdem überhaupt nicht mehr wagten, ihre Klugheit zu erheben und ihr löwenhaftes Brüllen der Entrüstung über den Zweifel an ihrer Schlaueit in ein ganz gewöhnliches „Jah“ sich verwanbelte. Derartige kluge Kaufleute ermöglichen es der Schwarzen Bande auch noch heute, ihr verderbliches Gewerbe zu treiben. Einer jener klugen Leute, welche sich auf ihren Stern verlassen, — er lebt in der Schweiz — erhielt vor einigen Wochen eine Anfrage betr. Spieldosen von einer Schwindelfirma Campbell & Co., welche aus zwei gewiegten Burken, Arthur Brand und Wilhelm Müller, besteht. Der gute Mann zog auch nicht die geringste Erkundigung ein und sandte den Herren Campbell & Co., 14 Capel Street, acht Spieldosen im Werthe von 80 Pfd. St. Diese Dosen wurden sofort von der Firma an einige deutsche Clubs verkauft, in denen jetzt allabendlich ein herzerfreuetes Spieldosenconcert stattfinden konnte. Eine der Dosen schien Wind von der Geschichte zu haben, denn sie spielte das berühmte Lied: „Ach du lieber Augustin, Alles ist hin.“ Einige Gedankengemeinschaft zwischen ihr und dem geprellten Fabrikanten läßt sich hierbei wohl nicht leugnen.

Schweizer Fabrikanten haben überhaupt in der letzten Zeit sehr viel von der Schwarzen Bande zu leiden gehabt. Große Posten Uhren, Uhrtheile, Spieldosen, Gardinen, Steppdecken, Holzschneidereien sind an hiesige Schlittenfahrer aus der Schweiz abgegangen. Man konnte hier noch vor Kurzem eine Uhr, die selbst in der Schweiz nicht für zwölf Francs zu kaufen ist, für vier Francs haben. Die Holzschneidereien, unter welchen prächtige Sachen sich befanden, wurden förmlich fortgeworfen; man kann sie noch heute in den Schaufenstern verschiedener Reihhäuser in allen Theilen der Stadt London finden. Von derselben Gelegenheit rühren auch die vielen Kuckucks-Uhren her, ein in England vor dieser Zeit ganz unbekannter Artikel, der aber heute in jedem deutschen Club zu finden ist.

Am allermeisten hatten die Käsefabrikanten in der Schweiz zu leiden. Schweizerkäse ist in England ein durchaus gangbarer Artikel, und die Schweizer Schienen unter allen Umständen ihre Waare an die Schwindler in London loswerden zu wollen. In den Minories, an der rechten Seite, wenn man von Abgate kommt, befindet sich ein kleiner unansehnlicher Butterladen, in welchem auch andere Lebensmittel, wie Eier, Schinken, Brod u. s. w. verkauft werden. Da der Inhaber des Ladens den ersten Stock nicht benutzen konnte, so beschloß er, denselben an einen anständigen Mieter abzugeben. Bald hing ein Zettel „Comptoir zu vermieten“ in seinem Schaufenster. Da meldete sich ein fein gekleideter Herr mit Brillen, eine schwere goldene Uhrkette auf der Weste und eine weiße Kose im Knopfloche. Derselbe bestaunte die zu vermietenden Zimmer. Die Beiden wurden auch bald handelsmäßig; der fein gekleidete Herr, welcher sich Brown nannte, bezahlte die Miethe im Voraus und hielt bald seinen Einzug. Das von ihm gesandte Mobiliar bestand aus den üblichen drei Stühlen, den Handels-Adressbüchern, einem riesengroßen Gelbfahran und außerdem einem blanken Messingschild, auf welchem der Name „Brown & Co.“ in Richte der Sonne prächtig strahlte. Der Vermieter hatte auch nichts dagegen, daß der Herr Brown das Schild an seinen eigenen Laden anbrachte, da es ihm auch nicht ein Mal im Traume einfiel, der ic. Brown könnte behaupten, das Buttergeschäft gehöre ihm. Brown & Co. waren aber nichts Anderes als die gefährlichsten Schlittenfahrer. Kaum war die Firma, die aus einem deutschen Wädgersellen und zwei bestrafteu Spihuben bestand, eingezogen, als sie anfing, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um sich Waare auf die billigste Weise zu verschaffen. Referenzen hatten sie ja nicht nötig, da der Butterhändler, bei dem sie wohnten, „alltäglichweise“ auch Brown hieß, und ein Jeder glaubte, Brown & Co. seien ein und dasselbe mit dem Butterhändler Brown, der als ehrlicher Mann bekannt war. Brown & Co. sandten Circulars aus, in welchem sie sich als Commissionsagenten ausgaben und betonten, daß sie Käse, Butter und Schinken in großen Mengen verkaufen könnten. Bald erhielten sie eine Antwort sehr erfreulicher Natur: eine beduente Schweizer Käse-Firma bot ihnen ihre Vertretung an, die sie auch nach einigen Verhandlungen annahmen. Einer von der Gesellschaft reiste selbst nach der Schweiz, um den Leuten dort Vertrauen einzufloßen. Dies gelang ihm in kaum gekosteter Weise. Als er nach London zurückkehrte, um seinen Genossen Bericht zu erstatten, konnte er ihnen mittheilen, daß bereits Schweizerkäse im Werthe von 300 Pfund Sterling unterwegs sei und demnächst anlangen werde. Die Leute freuten sich natürlich unbändig über den gelungenen Streich. Von Käse gehört aber bekanntlich auch Butter, und da solche nicht in der Schweiz zu erhalten war, so mußte Deutschland bluten, das heißt, es gelang der Firma Brown & Co., drei Butterhändler in Oldenburg und zwei in Westfalen tüchtig herein zu legen; so tüchtig in der That, daß einer der Betrogenen seitdem fallirte und die anderen durch nichts zu bewegen sind, auch nur eine Unze Butter ohne vorherige Zahlung nach England zu versenden. Als Brown & Co. die Arrangements für die Butter getroffen, traf der Schweizerkäse ein; er war sehr gut, aber die braven Männer, welche nach Empfang der Waare umgehend zahlen sollten, schrieben dem Schweizer, er habe schlechte Waare gesandt, und sie könnten erst zahlen, nachdem sie sich überzeugt, daß der Käse auch zu verkaufen sei. Sie wollten selbstredend nur Zeit gewinnen, um die erschwundene Waare bestens los zu werden, was ihnen auch gelang. Die Hauptabnehmer waren natürlich, wie in allen Fällen, wenn Schwärzen geschoben worden sind, die hiesigen deutschen Clubs. In denselben gab es eine lange Zeit keinen andern als Schweizerkäse. Ganze Laiber dieser Sorte konnte man auf den Schantischen sehen. Die Wirthe begnügten sich nicht einmal damit, den Käse nur in ihren Wirtshäusern verabreichen zu lassen, sondern sie verkauften den Mitgliedern große Mengen zu wunderbar billigen Preisen. So kostete das Pfund Schweizerkäse, das man sonst in London niemals unter einer Mark kaufen kann, nur 60 Pf. Familienväter, welche Bedarf für einen ganzen Käse hatten, zahlten ungefahr 40 Pf. für das Pfd.; Brown & Co. wollten eben die Waare schnell los sein. Inzwischen war dem Schweizer Fabrikanten ein Licht aufgegangen; er ahnte, daß er betrogen worden sei und wandte sich an die hiesige Polizei, die ihm nur den stereotypen Rath geben konnte, auf dem Wege des Civilverfahrens gegen die sonderbaren Geschäftsleute vorzugehen. Der Arme that dies auch, leider ohne jeglichen Erfolg, da Brown & Co. unterdessen aus den Minories verschwunden und nicht aufgefunden werden konnten, als ihnen die Klage überreicht werden sollte. Wir werden die Herren Brown & Co. noch einmal gelegentlich treffen. (Zorn.)

Bermischte Nachrichten.

— Eine Kanonenkönigin läßt nicht mit sich spaßen. In der Nacht zum Mittwoch ver-

ihl ihrer
gt man
ein und
affiten."
men die
gerupft
en, ihre
kräftigung
huliches
glichen
rdliches
che sich
— er-
fen von
wei ge-
beseht.
ung ein
Street,
Dosen
abs ver-
Spiel-
n Wind
erühnte
ige Ge-
ritanten

lechten
gehabt.
Stepp-
aus der
eine
nisch zu
t, unter
sch fort-
schieren
London
vielen
it ganz
n Club

Schweiz
s ganz-
n Un-
werden
wenn
ansehn-
er, wie
der Zu-
ante, so
ugeben.
seinem
err mit
e Beste
igte die
h bald
Brot
seinen
aus den
einem
kessing-
pte der
nichts
eigenen
Traume
geschäft
es als
na, die
Spitz-
d Erde
e Weise
da der
" auch
en ein
herliche
e aus,
n und
Rengen
ehr er-
na bot
erhand-
selbst
föhen.
r nach
statten,
ife im
nnächst
bändig
ekannt-
zu er-
gelang
enburg
htig in
nd die
e Unze
enden.
roffen,
braven
zahlen
are ge-
zeugt,
redend
nös los
nehmer
en ge-
en den
erläse.
tischen
t, den
son-
derbar
t, das
kann,
ganzen
ur dem
e, daß
olliget,
Wege
e vor-
glichen
s ver-
ignen
erren
f. f.)

mit
ver-

gnigte sich eine Schaar angezechter junger Leute in Berlin mit dem dort so blühenden Sport des Anrennens. Nachdem der Heldemuth der Rowdies sich auf diese Art an verschiedenen harmlosen Passanten erprobt hatte, kam — ein erwünschter Anlaß zu neuen Kraftbeweisen — ein Ehepaar in Sicht, ein kleiner gedrungen Herr mit einer großen Dame, welche ein Pince-nez trug. Wiehern des Gelächter erscholl aber, als die Dame in sehr energischem Tone ersuchte, man möge sie ihres Weges gehen lassen, immer enger zog man den Kreis — da, plötzlich erfasste die Dame zwei, drei der Nächststehenden. Mit unwiderstehlicher Gewalt schleuderte sie dieselben im hohen Bogen auf den Damm, weitere zwei folgten; mächtige Puffe wie von Riesensäusen ausgeheilt, hagelten auf die übrigen Tumultuanten nieder und in wenigen Sekunden gab der ganze Haufe Ferkelgeld. Dem letzten, der sich nur mit Mühe von seinem Sturz zu erholen vermochte, überreichte die resolute Dame eine elegante Visitenkarte mit der Inschrift: „Miß Viktorina, Kanonenkönigin.“

Ein Prozeß der „Silberkönigin“. Demnächst wird in London ein Prozeß zur Verhandlung gelangen, in welchem Frau Mackay, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs und Silberkönigs, als Klägerin auftritt. Die Veranlassung zu der Klage gab folgende, in dem „Manchester Examiner and Times“ erschienene Mittheilung: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß Frau Mackay, welche am Mittwoch Abend den Prinzen von Wales bewirthete und deren Gesellschaften Glanzpunkte in dieser Saison bilden werden, einst eine Waisfrau war. Sie war eine arme Wittwe mit zwei Kindern und wusch die Wäsche für einige Vergleute Mackays in Nevada. Einer der Männer machte eines Tages Mackay, der seinen Leuten gegenüber als gütig und hülfsbereit bekannt war, auf die Noth dieser armen Wittwe aufmerksam. Mackay besuchte die Wittve, verliebte sich in sie und heirathete sie.“ In dieser Erzählung fand Frau Mackay eine Ehrenkränkung, weil sie glaubt, es solle dadurch angedeutet werden, daß sie keine Dame von Geburt oder Erziehung und nicht gewohnt sei, mit Personen von guter Stellung zu verkehren.

Ritzen und Fugen in Fußböden entstehen durch das Eintrocknen der Dielen, sind vom nachtheiligsten Einfluß auf die Gesundheit der in den Zimmern wohnenden oder arbeitenden Personen wegen des in diesen Fugen sich ansammelnden Staubes und von oft in Fäulniß übergehenden und Bazillen zum Entstehungsherd dienenden Materien. Man verfertigt sie solide und dauernd mit einer Mischung von fünf Theilen frischem Käse (sogen. Quark) und einen Theil Kalk, welchem man behufs Färbung etwas gelben Ocker (Terra de Siena oder Caput mortuum) zusetzen kann. Dieser Kitt verwandelt sich in den Fugen

zu einer steinharten Masse, die selbst nassem Scheuern widersteht.

— Vom nachmaligen Kaiser Friedrich erzählte vor Kurzem ein alter Nimrod gelegentlich eines Jagdfrühstücks folgende Anekdote: Anfangs der fünfziger Jahre bei einer Jagd auf Hirsche in der Lausitz, gerieth die Jagdgesellschaft, zu welcher auch Kronprinz Friedrich Wilhelm gehörte, an einen Waldbach, der — ziemlich tief und breit — nicht zu überspringen war. Während die übrigen Herren die nächste Ueberbrückung aussuchten, spähte der Kronprinz nach einer leichteren Stelle, um hinüber zu waten. Dies sah ein Kutscher, der sich anbot, den Prinzen auf seine Schultern zu nehmen. Nachdem Letzterer zunächst den Körperbau des Bieberen geprüft, nahm er den Vorschlag an und man erreichte glücklich das andere Ufer. Während nun drüben der Kronprinz den Rücken seines wackeren Trägers verließ, raunte er demselben einige Worte in's Ohr, wozu dieser ein Gesicht machte, das einen Maler hätte begeistern können, — jedenfalls war es eitel Freude, daß in den Jügen des braven Kutschers erglänzte. „So!“ hatte der hohe Jäger gemeint, „jetzt können Sie doch sagen, der Kronprinz von Preußen ist Ihnen den Pudel runtergerutscht!“

— Ein biederer Ungar, welcher zum Besuche der Kaiserstadt nach Wien gekommen war, stand eines Morgens in stiller Betrachtung vor dem Stephansdom. Was ihn so fesselte, das war weniger die Schönheit des Bauwerks, als — eine Schaar Tauben, welche um den Thurm flog. Mit ausgestrecktem Finger begann der Sohn der Pusta die Thierchen zu zählen; da trat ein Fiaker, der den Vorgang beobachtet hatte, rasch auf ihn zu mit den Worten: „Wissen's denn nót, daß dös verbotten is, die Daub'n da ob'n z' zähl'n? Wenn's mir nót für jede Daub'n, wos S' zählt hob'n, einen Gulden geben, thu i Ihnen onzeig'n be'r Polizei.“ Anscheinend betrübt greift der Ungar in seine Tasche und zählt dem schmunzelnden Wiener die blanken Gulden in die Hand; „Sieben Daubenn, siebenn Gulden.“ Raum dreht ihm aber jener den Rücken, so spricht er vergnügt vor sich hin: „Schwob dummes! hob' ich gezählt vierzehn Daubenn!“

In's A l b u m.
Ich wünsche dir viele Freunde, die alle Zeit Dir gerne zu helfen sind bereit.
Und dann wünsche ich dir — zu viel scheint es fast — Daß du nie ihre Hülfe nöthig hast.
Niemand sollte verläumen, sich den Weihnachts-Catalog, den das Versand-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz unberechnet und portofrei versendet, kommen zu lassen. Derselbe bietet, wie man ja von dem bekannten Weltgeschäfte nicht anders erwarten kann, eine reiche Auswahl praktischer Gegenstände für den häuslichen Bedarf sowie eine Fülle anderer reizender Weihnachts-Geschenke. Die strenge Reellität der Firma bürgt für die Preiswürdigkeit und Solidität aller von ihr angebotenen Waaren.

Die Aola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eibenstock.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 8. bis 9. November 1889.

Aufgeboren: 70) Gustav Adolf Siegel, Zimmermann, in Wildenthal, ehel. S. des Friedrich Wilhelm Siegel, anf. Detonoms ebendas. und Alma Baleska Högling in Wildenthal, ehel. Z. des Karl August Högling, anf. Handarbeiters ebendaselbst. 71) Paul Otto Kunz, Maschinenflicker in Schneeberg, ehel. S. des Ernst Heinrich Kunz, Steinbrücker hier u. Johanne Anna Fuchs in Schneeberg, Tochter der weil. Christiane Caroline Fuchs ebendaselbst. (Getraut: 48) Gustav Louis Reisel, Schuhmacher hier, mit Marie Clara geb. Baumann hier. 49) Bernhard Emil Dittes, Waldarbeiter hier mit Marie Emilie geb. Hutschenreuter hier. 50) Carl Gottschald, Detonomiegehülfe hier mit Emilie Albine geb. Hutschenreuter. 51) Theodor William Haertel, Kaufmann hier mit Johanne Hedwig geb. Dörffel hier. 52) Gottlieb Hermann Knauer, Tischler hier mit Martha geb. Wechmann hier. 53) Moriz Paul Anger, Eisengießer hier mit Auguste Anna geb. Kolbe hier. (Getauft: 272) Hermann Rudolf Erbacher. 273) Marianne Anger. 274) Freund Schmidt. 275) Anna Emilie Gläß. 276) Bertha Schönfelder. 277) Ernst Paul und 278) Anna Marie Stemmler, Zwillinge. 279) Hans Emil Drechsler, unepel. (Begraben: 199) Curt Walthers, ehel. S. des Heinrich Hermann Högling, Bretschneiders in Wildenthal, 25 J. 200) Emilie, ehel. Z. des Emil Hermann Weißer, Korbmachermstr. hier, 17 St. 201) Christiane Sophie Leifner geb. Wappler, nachgelassene Wittve des weiland Christian Gottlieb Leifner, Schneidermeisters hier, 76 J. 3 M. 16 T. 202) Todgeb. S. des Friedrich Bernhard Meier, Handarbeiters hier.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis:
Vorm. Predigtort: Matth. 25, 1—13. Herr Diaconus Fischer. Nachmittag Bestunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer. Nach der Vormittagspredigt: Einweisung der neugewählten Herren Kirchenvorsteher durch Herrn Pfarrer Böttrich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, d. 10. November (Dom. XXI p. Trin.), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Bestunde.

Chemnitzer Marktpreise
vom 6. November 1889.

Weizen russ. Sorten	10 Mt. 25 Pf. bis 10 Mt. 50 Pf. pr. 50 Kilo
säch. gelb u. weiß	9 . 25 . . . 9 . 75 . . .
Roggen, preussischer	8 . 90 . . . 9 . 10 . . .
sächsischer	8 . 40 . . . 8 . 60 . . .
russischer	8 . 50 . . . 8 . 70 . . .
Braugerste	9 . 50 . . . 10 . 50 . . .
Futtergerste	6 . 50 . . . 6 . 75 . . .
Hafers, sächsischer, alter	7 . 75 . . . 8
Hafers, preuss., neuer	— —
Kocherhsen	9 10
Mahl- u. Futtererhsen	8 . 25 . . . 8 . 50 . . .
Heu	3 . 30 . . . 4 . 20 . . .
Stroh	3 4
Kartoffeln	2 . 50 . . . 2 . 70 . . .
Butter	2 . 10 . . . 2 . 70 . . . 1 .

Kurbad zum Adlerfelsen
empfehl't: **Dampfbäder, Packungen, Bäder, Massage** und stellt die billigsten Preise:
1 Dampfbad mit Bad Mt. 1,50, 5 St. Mt. 6, 10 St. Mt. 10,—
1 " " Kumpf- oder Sitzbad " 1,25, " " " 5, " " " 8,75
1 " " Packung " 2,—, " " " 8,50, " " " 15,—
1 Packung mit Bad " 1,20, " " " 5,—, " " " 7,50
1 gewöhnliches Bad " —,60, " " " 2,50, " " " 4,50
Um gütige Beachtung bittet **Robert Müller,**
praktischer Vertreter der Naturheilkunde.

Louis Fischer, Bankgeschäft,
Aue i. Erzgeb.,
empfehl't sich zur **Discontirung von Rimessen**
und für alle **Zweige des Bankgeschäftes.**
Coulante Berechnung.
Vertretung: Firma C. G. Heymann & Sohn, Eibenstock i. S.

Frisches Rospfleisch,
gewiegtes und gekochtes, auch Würst
ist von heute ab stets zu haben bei
Hermann Oeser,
Carlsefeldersteig.

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher
CACAO.
Unter diesen Handelsnamen empfeh-
len wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zubereit-
ung (als Aufguss kochendes Wasser
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertroffen Cacao.
Preis per 1/2 1/2 1/2 1/2 = Pfd. Dose
850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in Eibenstock bei: G.
W. Friedrich, G. Emil Tittel, Herm.
Röber, Gottfried Meißner und, E. G.
Bretschneider, in Schönheide bei:
Riech. Lenk und Josefine Meißner.

Deutsches Reichspatent.
Patent-Malz-Brod u. Patent-Malzzwieback
sind von berühmten Männern der Wissenschaft und Autoritäten der Medicin und Hygiene allseitig empfohlen, und nicht allein für Magenleidende oder Kranke, sondern in Folge ihrer großen Nährkraft für jede Haushaltung sehr vortheilhaft. Das **Patent-Malzbrod** ist nicht mit Grahambrod zu verwechseln, welches die Vorzüge des Patent-Malzbrodes laut ausdrücklicher Betonung des in der Hygiene hervorragenden Arztes Frn. Dr. med. Blau in Dresden bei weitem nicht erreicht. Der Patent-Malz-Zwieback ist eines der **besten Nahrungsmittel für Kinder** und ein **vorzügliches Tischgebäck.** Ich unterhalte fortwährend frisches Lager und ist in **Eibenstock** nur zu haben in
Fiedler's Bäckerel.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zu-
stande zum Ritten von **Porzellan,**
Glas, Holz, Papier, Pappe etc.,
unentbehrlich für Comptoire und Haus-
haltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Winterhandschuhe!

Glacéhandschuhe mit Wollfutter, Pels-
besatz und Mechanikverschluss, für Herren und
Damen, **Wildlederhandschuhe** mit Pelsfutter,
praktisch für Forst-, Eisenbahn-, Grenzbeamte und
Landwirthe, **Militärhandschuhe** in **Hirsch-,
Reithier-, Pels- und Schafleder**, sowie alle Sor-
ten **Glacé- und Waschlederhandschuhe** in
großer Auswahl bei solidester Ausführung u. billig-
sten Preisen empfiehlt
Die Handschuhfabrik von
A. Edelmann, Brühl 343.
Einkauf von Wild-, Hasen-, Kanin- und Ziegenfellen.
Handschuhwäscherei und Färberei.

Sparkasse Schönheide, geöfnet jeden Wochen-
tag von 2 bis 4 Uhr
Nachmittags.

Sinen Aufpaster
sucht
Richard Richter.

Gummi-Bett-Unterlagen
für Kinder und für Erwachsene bei
J. Braun, Drogerie.

Wer
im Zweifel
darüber ist, welches der vielen
angekündigten Heilmittel für sein
Leiden am besten paßt, der schreibe
gleich eine Postkarte an Richters Ver-
lags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange das reich illustrierte Buch: „Der
Krankenfreund.“ Die beigebrachten Dank-
schreiben beweisen, daß Tausende durch Be-
folgung der guten Ratschläge des kleinen
Büchleins nicht nur unnütze Gelddaus-
gaben vermieden, sondern auch bald
die ersehnte Heilung gefunden
haben. Zusendung erfolgt
kostenlos.

Aufträge für den Pianoforte-
Kammer Hamüller aus Bad Eifer
werden i. d. Exped. d. Bl. angenommen.
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 71,30 Pf.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich mit heutigem Tage hier als

Herrenkleider-Verfertiger

etabliert habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Eibenstock, 6. Novbr. 1889.

Hochachtungsvoll

Richard Wimmer.

Den geehrten Eltern und Erziehern hierdurch die ganz ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. d. Mts. meinen

Kindergarten

in das Haus des Herrn Fleischerstr. Schmidt verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich auch in meiner neuen Wohnung durch Anmeldung neuer Zöglinge beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anna Drechsel.

Sticker,

welche gegen Lohn auf **Cornelischen Schnurstich-Maschinen** arbeiten, wollen ihre Adresse abgeben unter Angabe der Anzahl der Maschinen unter **J. F. 993** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Für Exporteure!

Um seine Kenntnisse in **Spanisch**

zu verwerthen, sucht ein junger Kaufmann in einem Exporthaus Stellung. Derselbe war mehrere Jahre in **Südamerika** und ist **perfecter Buchhalter** und **Correspondent** in **deutsch, spanisch, französisch, englisch.** Gefl. Offerten sub „**Espanol**“ an den „**Invalidentank**“ **Chemnitz** erbeten.

**Pelzmüße
Pelzbaretts
Pelzmützen**

sowie
seidene Tücher

sind eingetroffen und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

**L. Simon,
Markt.**

Heute Sonnabend

halte ich mit einem großen Posten **Äpfel, als Tyroler, Borsdorfer, Stettiner** und anderen guten Sorten, sowie mit **Spinat, Kartoffeln, Zwiebeln, Möhren, Sellerie, Bücklingen, Bratheringern** und dergl. mehr feil.

Achtungsvoll
Fanny Gündel.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unkündbar bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Aftem, Blähungen, saurem Kufflofen, Kolik, Magenkatarrh, Schindeln, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Übel und Erbrechen, Kopfschmerz (sah er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Darmlähmung, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Wüßner-, Wüßner-, Fieber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis 4 Mark für 100 Kapseln. — Preis 4 Mark für 100 Kapseln. — Preis 4 Mark für 100 Kapseln.

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. H. v. d. K. — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Verschleiert ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in **Eibenstock** bei **Apotheker Fischer.**

Radfahrer-Club Eibenstock.

Zum dem **Sonntag**, den 10. November, im „Feldschlößchen“ stattfindenden

Saalfeste

bestehend in verschiedenen **Radfahrer-Aufführungen** unter Mitwirkung der **Kunsthändler Gebrüder Axtmann** aus Plauen, mit darauffolgendem **Tänzen**, werden **Freunde** und **Gönner** ergebenst eingeladen.

Der Reinertrag fließt den Fonds der „**Kaiser-Wilhelm-Büste**“ zu.

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.

Programm an der Cassé.

Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, kann nur eine bestimmte Zahl von Karten verkauft werden und haben zu diesem Zweck die Herren **G. Emil Tittel, Hermann Pöhlend** und **Albin Eberwein** den Vorverkauf freundlichst übernommen.

Der Vorstand.

Mit **f. Bieren**, als: **Bairisch, Böhmisches, kalten** und **warmen Speisen, Karpfen** und **Gänsebraten** wird bestens aufwarten und lazet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein
E. Eberwein.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herren-Anzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschfähige Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschfähigen und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive und braun.	Zu 9 Mark 3 einviertel Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.
Zu 13 Mark 3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.	Zu 9 Mark 2 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Burking, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisens- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasser-dichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasser-dicht, Loden-Keiserod- und Savelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisé** etc. etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle franco** ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Sein reichhaltiges Lager in Lampen und Lampentheilen

aller Art, als: **Zug-, Leuchter-, Tisch-, Ampel-, Gänge- und Wand-Lampen**, Lampen mit dem neuesten Luftzugbrenner, als: **Blitz-, Universal-, Intensivbrenner** u. s. w., sowie in **Messern, emaillirten, lackirten und rohen Blechwaaren, Eisen- und Glaswaaren** u. s. w. bringt zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung

Emil Glassmann, Alampner.

Prima Petroleum zu haben bei

Obigem.

Kaiseröl
empfehlen **Louis Säupel.**
Ofenroste und Ofenplatten bei **Obigem.**

Voller Wig

und heiterer Laune ist wie immer der „**Neue Vaterländische Kalender**“.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Heilmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:
J. Braun.

Richters Anker-Steinbankasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbankasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbankasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „**Des Kindes liebste Spiel**“, welches kostenlos übersenden:
J. Ad. Richter & Co., Rudolstadt.

Eine Tambourinerin für **Schnur- und Soutache-Maschine** sucht sofort **Eugen Schmidt.**

Achtung!

Diejenigen Herren, welche gesonnen sind, eine **Schühn-Schühnengesellschaft** mit zu gründen, werden ersucht, sich **heute Abend 7 1/2 Uhr** im **Schühn-hause** einzufinden.

Der Beauftragte.
NB. Morgen Sonntag, von Nachm. 2 Uhr ab **Schießenschießen** mit **Schühn** im Saale des „**Schühnhauses**“.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Morgen Sonntag, den 10. d. Mts: **Einzahlung monatl. Steuern** von Nachmittags 3 Uhr an im Vereinslokal „**Stadt Dresden**.“ Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Stadt Dresden.

Heute Sonnabend, v. Abends 6 Uhr an: **Karpfen** und **Gänsebraten**, wozu ergebenst einladet
Julius Selbmann.

Concertina-Verein.

Vereinsabend.
Nächsten Montag: **Vereinsabend.**

Handwerker-Verein.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.
Hierzu eine Sellage.

Beilage zu Nr. 133 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 9. November 1889.

Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild.
(8. Fortsetzung.)

Auf einem Balle, welchen einer von Gerhards Gutsnachbarn gab, begegnete sie einem jungen Manne, dessen Schönheit und weltmännische Gewandtheit nicht ohne Eindruck auf sie blieben.

Wilhelm von Tonnberg war ein den Frauen sehr gefährlicher Mann.

Von außergewöhnlicher Schönheit, mit allen möglichen gesellschaftlichen Talenten ausgerüstet, war er stets ein bevorzugter Liebling der Damenwelt gewesen. Seine Unwiderstehlichkeit war sprichwörtlich geworden.

Im Grunde genommen war Tonnberg nichts weiter als ein leichtsinniger junger Mann, der wohl reiche Geistesgaben besaß, sie aber nur dazu anwandte, um zu blenden und zu bezaubern, und das machte ihm bei seinem vortheilhaften Aeußern in der That sehr wenig Mühe.

Ein schönes Gesicht ist ein Empfehlungsbrief, der fast immer nur zu günstig wirkt; die klügsten Männer lassen sich oft täuschen, wenn sie einem schönen Mädchen ins Antlitz sehen, wie dann erst die Frauen!

Wohl ist es wahr, daß eine kluge Frau sich in einem solchen Falle weit weniger täuschen läßt als ein Mann, aber — es giebt wenig Frauen, die so ganz von aller Eitelkeit frei sind, um sich nicht durch schöne Worte und ein bestechendes Aeußere blenden zu lassen.

Viola war leider nicht frei von dieser Eitelkeit, die den höchsten Triumph in der Bewunderung ihrer Schönheit sucht.

Ihre Erziehung war nicht darauf berechnet gewesen, sie zu lehren, daß die Schönheit der Seele kostbarer und werthvoller sei, als diejenige des Körpers.

Sie hatte eine jener modernen Erziehungen erhalten, die nur darauf ausgehen, den Geist zu bilden; daß Herz und Seele auch gebildet werden müssen, daran denkt man in solchen Fällen am wenigsten. Die Hauptfache ist, mit den erworbenen Kenntnissen glänzen zu können, das Wichtigste wird unbedacht in die Hand des Schicksals gelegt, und so war es auch mit Viola gewesen.

Wie viel Reime zum Guten und Edlen auch in dieser jungen Mädchenseele schlummerten, sie waren nicht geweckt worden, und die Zeit, die sie auf Schloß Eidenhain zugebracht hatte, war viel zu kurz, um die sprossenden Blüten zu kräftigen und zur Frucht reifen zu lassen.

Viola wußte, daß sie schön sei, und sie hätte das Lob dieser Schönheit so gerne von Gerhards Lippen vernommen, aber sie waren stumm geblieben.

Er sah die schöne Hülle mit Bewunderung, aber für ihn war sie nicht die Hauptfache. Er würde Viola ebenso sehr geliebt haben, auch wenn sie weit weniger schön gewesen wäre, und er meinte, sie müsse auch so denken, aber Viola dachte eben nicht so.

Es ärgerte Viola, daß er ihr noch nie die geringste Schmeichelei gesagt, während sie von allen anderen hörte, wie schön, wie reizend, wie entzückend sie sei, wie sie mit ihrer Anmuth alle anderen ihres Geschlechts überstrahle und wie glücklich derjenige sein müsse, dem sie einst angehören werde.

Und er, dem sie sich zu eigen geben wollte, dem sie ihr Herz geschenkt, er hatte keinen Blick für diese Anmuth, diese Schönheit. Er hatte ihr noch nicht ein einziges Mal gesagt, wie reizend, wie entzückend sie sei in diesen duftigen, hellen Balltoiletten, deren zartes Gewebe so gut zu ihrer märchenhaften Schönheit paßte.

Wenn er ihr ins Auge blickte und so warm, so innig ihre Hand brückte, dann vergaß sie wohl allen Aerger über dem süßen Zauber des Augenblicks, aber er war nicht immer bei ihr und der Versuchler allzu nahe, der mit seinen schönen Reden nach und nach das beraubende Gift befriedigter Eitelkeit in ihre junge Seele tröpfelte.

Tonnberg zeichnete Viola sichtlich vor den anderen Damen aus; er hatte bei seinen Verwandten nur kurze Zeit zu Besuch bleiben wollen, um nicht so viel von den Karnevalsfreuden der Residenz zu verlieren, jetzt opferte er dieselben gerne, um noch länger in der Nähe des schönen Mädchens weilen zu können.

Ihr Anblick hatte sein schon stark abgekühltes Herz in helle, lodernde Flammen versetzt.

Viola traf ihn bei allen Gesellschaften und Unterhaltungen, die sie besuchte, und bald war es ihr ein Bedürfnis geworden, ihn sehen und sprechen zu können.

Noch war sie sich ihres Unrechts gegen Gerhards nicht bewußt, aber sie wurde kälter, zurückhaltender gegen ihn, sie fühlte sich nicht mehr glücklich in seiner Nähe, ja sie vermied, wo sie konnte, jedes Alleinsein mit ihm, und nach und nach kamen alle die kleinen Eigenheiten, die er bei ihr schon längst überwunden wählte, wieder zum Vorschein.

Sie war jetzt mit ihrer Toilette so sehr beschäftigt, daß sie keine Zeit mehr fand, sich an Magdas Samariterwerken zu betheiligen; sie brachte stundenlang vor dem Spiegel zu, um ihre schönen Locken so reizend als möglich zu ordnen, sie schien ganz aufzugehen in dem Bestreben, überall die Schönste, die Bewundertste zu sein, alles andere war für sie gleichgültig geworden.

Da der Freiherr diesmal so viele Einladungen angenommen hatte, so war es für ihn förmlich zur Pflicht geworden, nun auch seinerseits ein Fest zu geben, und so ward denn beschlossen, daß auf Schloß Eidenhain ein Ballfest stattfinden sollte, zu welchem denn auch die allzeit praktische Magda sofort ihre Vorbereitungen traf.

Es wurden keine Kosten gescheut, um alles so hübsch als möglich herzurichten, und auf dem sonst so stillen Schlosse herrschte nun eine laute, lärmende Thätigkeit.

Arbeiter kamen und gingen, der Gärtner mußte das ganze Treibhaus plündern, und von früh bis spät schallte Magdas helle, klare Stimme durch die Räume. Sie war auch hier wie überall die Seele des Ganzen.

Der Freiherr verließ sich in allen solchen Dingen stets auf seine Schwester, denn Magda hatte ihn immer noch mit ihren Arrangements aufs beste zufrieden gestellt.

Viola flog wie ein leichtbeschwingtes Vögelchen zwischen all' dieser Thätigkeit umher. Sie freute sich sehr auf diesen Ball und sprach von nichts anderem als von dem Feste, von welchem sie sich mündlich viel Vergnügen versprach.

Der Freiherr hörte ihr lächelnd zu, aber es berührte ihn doch unangenehm, daß sie so sehr am Vergnügen hing und für gar nichts anderes mehr Sinn hatte, als für den zu erwartenden Ball.

Magda hatte alle Hände voll zu thun und achtete kaum auf das Geplauder des jungen Mädchens.

In ihrem Innern wünschte sie sehnlichst das Ende dieser „tollen Zeit“ herbei, und sie freute sich schon auf die alte, gemüthliche Hausordnung, die durch den Karneval empfindlich gestört worden war.

Endlich kam der von Viola so heiß ersehnte Abend. In den großen, so selten benutzten Sälen des Schlosses funkelte und leuchtete ein wahres Lichtmeer. Die silbernen Kronleuchter blühten in dem Refleze von unzähligen Wachskerzen, aus allen Ecken des Salons blühte, duftete und grünte eine reiche Flora dem Eintretenden entgegen; eine laue, von Wohlgerüchen durchwehte Luft zog durch die hohen Räume, und mit einnehmender Würde stand der Herr des Schlosses in der Mitte des Salons, um seine Gäste zu empfangen.

Die hohe, kräftige Gestalt des Freiherrn nahm sich in der eleganten Salonkleidung ungemein gut aus; das reiche, lockige Haar umrahmte in dichten Wellen die hohe, schöngeformte Stirn, und die dunklen Augen leuchteten in freundlichem Glanze unter den dichten Brauen hervor.

An Gerhards Seite stand Magda. Ein schweres, mattblaues Seidenkleid floß in dichten Falten an ihrer hohen Gestalt herab; aus den einfach verschlungenen, blonden Flechten blühte schüchtern eine weiße Kamelie hervor.

Um den vollen, weißen, nur wenig entblößten Nacken schlang sich eine werthvolle Perlenschnur, das war Magdas einziger Schmuck.

Sie war eigentlich nicht schön zu nennen, und doch, wie stattlich, wie stolz stand sie neben dem Bruder!

Wie hell glänzten diese klaren, blauen Augen, und wie herzwinnend war das Lächeln, das diesen frischen, rothen Mund umspielte.

Das war die echte, deutsche Hausfrau, wie sie sich ein Mann nur wünschen konnte, treu und rein in Wort und Sinn, das höchste Glück nur in der eigenen Häuslichkeit suchend.

Magda war keine elegante, weltgebildete Modedame, die durch Umgangsformen und sogenannten Esprit zu glänzen verstand; frei und offen in Blick und Rede, wußte sie dennoch stets das richtige Maß festzuhalten.

Gut und freundlich gegen ihre Untergebenen, offen und herzlich gegen die ihr Gleichstehenden, so war das Wesen beschaffen, das jahrelang hindurch mit unermüdem Eifer an Gerhards Seite gewirkt hatte.

Würde es Viola wohl verstehen, diese Stelle würdig auszufüllen, ihm das zu sein, was ihm die treue Schwester war?

O, sie mußte ihm mehr, noch viel mehr sein. Nicht allein seine treue Helferin und Beratherin in Sorge und Leid, sie mußte sein Weib, seine Geliebte, sein treuester, bester Freund, sein Alles sein; außer ihm durfte es für sie nichts Höheres, nichts Besseres geben als seine Ehre und seine Pflicht.

Und eine Frau, wenn sie will, sie kann ihrem Gatten dies alles sein, sie kann seine Seele mit unlösllichen Banden an die ihre ketten, sie kann ihn den

vollen Werth eines echten Frauenherzens erkennen lassen, das, einzig nur dem Manne seiner Liebe lebend, nichts anderes kennt, als dessen Glück und Wohl.

Eine solche Frau braucht weder schön noch geistreich zu sein, um ihrem Gatten ein vollkommenes Glück zu bereiten, sie muß nur sich selbst mit aller Liebe und Treue geben, und wohl dem Manne, der ein solches Weib gefunden, denn er nennt das Höchste sein eigen, das ihm irdische Glückseligkeit zu bieten vermag.

War Viola ein solches Weib? Konnte sie es jemals für ihn werden?

Da stand sie in der Thür, strahlend von Jugend und Schönheit. Durch das entfesselte Gold ihrer Locken schlangen sich halbgeöffnete Rosenknospen; Rosen im Haar, Rosen auf den Wangen und in den Händen.

In schneeiger Weiße schmiegte sich das duftige Gewebe an die jugendlich schwellenden Formen, anmuthig verschlungene Rosenguirlanden zierten den Ausschnitt des Kleides und die lange Schleppe, die sich mit leisem Rauschen auf dem glänzenden Parkett hinzog.

„Hier bin ich,“ sagte Viola mit einem reizenden Lächeln, im Vollbewußtsein ihrer Schönheit langsam näher tretend.

Der Freiherr stand einen Augenblick wie geblendet vor dieser zauberisch schönen Erscheinung.

„Meine süße Viola!“ flüsterte er, einen leisen, innigen Kuß auf ihren entblößten Arm drückend.

Mit raschem Blicke hatte Magda Violas Gestalt überflogen. Sie fand den Ausschnitt des Kleides etwas zu tief und die in die Stirn fallenden Locken gar zu kokett geordnet, aber sie wollte Viola die Freude nicht verderben und sagte nichts.

Nach dem Feste aber wollte sie sie doch darauf aufmerksam machen, daß derlei kokette Künste nicht für Gerhards Braut paßten, und daß es diesem jedenfalls angenehmer sein werde, wenn sich Viola weniger auffallend kleide.

Jetzt ertönte das Rollen eines Wagens, und gleich darauf trat Herr von Rotted ein.

Mit freudlichem Lächeln ging ihm Magda entgegen, ihm die Hand bietend, die er warm und fest in der seinen drückte; bis zu einem Handluffe hatte es seine Galanterie noch nicht gebracht.

Kaum hatte man die ersten Begrüßungsworte gewechselt, als neue Gäste eintraten, welche Gerhards und Magdas Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Unter den ersten Gästen befand sich Wilhelm von Tonnberg, der sich kaum Zeit nahm, den Herrn des Hauses und dessen Schwester zu begrüßen, so eilig hatte er es, um an Violas Seite zu kommen, die ihn mit einem strahlenden Ausleuchten ihrer schönen Augen empfing.

„Himmlich! entzückend! eine Rosenfee im wahrsten Sinne des Wortes!“ flüsterte er ihr leidenschaftlich zu.

Die Schmeichelei war von einem so glühendem Blicke begleitet gewesen, daß Violas Wangen eine heiße Röthe überflog. Sie war in diesem Augenblick reizender, denn je, und Tonnberg mußte seine ganze Selbstbeherrschung zusammenraffen, um das junge Mädchen nicht in seine Arme zu ziehen und an sein stürmisch pochendes Herz zu drücken.

Aber heute wollte er die Entscheidung herbeiführen, das gelobte er bei sich selbst, heute sollte sie ihm nicht mehr entschlüpfen. Das reizende Mädchen mußte seine Gattin werden, und er freute sich schon im Voraus auf die Senfation, die er mit seiner jungen, wunderschönen Gattin in den Residenzreisen erregen würde.

Er war es ja gewohnt, von sich reden zu machen, und er lächelte jetzt schon bei der Vorstellung, wie viele schöne Lippen da erbläßen, wie viele strahlende Augen sich verbüstern würden, wenn es hieß, Wilhelm von Tonnberg habe eine Heirath aus Liebe geschlossen.

Daß Viola kein reiches Mädchen war, das säummerte ihn wenig; er war reich und hatte es nie verstanden, zu rechnen.

Das reizende Mädchen gefiel ihm, ihre Art und Weise, sich zu geben, sagte ihm zu, warum sollte er sich also nicht den Luxus einer Frau gestatten?

Ob seine Liebe tief genug sei, um ein ganzes Menschenleben zu dauern, danach fragte er nicht, wozu auch? Wenn die Flamme erlosch, würde sie sich darin zu finden wissen, er gewiß, und warum sollte dies nicht auch bei ihr der Fall sein?

(Fortsetzung folgt.)

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb. Julius Köhler Nachfolger,

Geschäftsgründung 1844 **Chemnitz**, Geschäftsgründung 1844

innere Klosterstrasse 19.

Complete Zimmer-Einrichtung für
M. 1090.

Eigenes Fabrikat in bekannter, solider und geschmackvoller Ausstattung.

Garantie selbstverständlich.
Prima Kundenarbeit, keine Händlerwaare.

Salon:

- | | |
|---|-----------|
| 1 Sopha, 2 Fauteuils, in modernster Façon, mit ff. gepresstem Plüsch | Mark 200, |
| 1 Spiegel (Trumeaux), echt Nussbaum, mit Untersatz (siehe Schaufenster) | " 105, |
| 4 hochlehnlige Stühle, echt Nussbaum, massiv, mit Rohrlehne, à Mk. 13 | " 52, |
| 1 Verticow, echt Nussbaum, matt und blank, mit cuivrepoli-Beschläge und Säulen, Prima Arbeit (siehe Schaufenster) | " 96, |
| 1 Sophatisch | " 48. |

Wohnzimmer (Prima Kundenarbeit) ohne Concurrenz am Platze, also keine Händlerarbeit:

- | | |
|--|----------|
| 1 Ottomane, 3theilig, mit Phantasiestoff oder gemustertem Crêpe, beste Polsterung | Mark 84, |
| 1 grosser Ausziehtisch | " 24, |
| 4 hochlehnlige Stühle, Nussbaum polirt, mit Muschelaufsatz | " 40, |
| 1 Kleiderschrank in Renaissance-Styl, zweithürig, matt und blank Nussbaum imitirt (siehe Schaufenster) | " 45, |
| 1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum polirt | " 28, |
| 1 Nähtisch, 2käftig, echt Nussbaum | " 16. |

Schlafzimmer, Prima Kundenarbeit ohne Concurrenz am Platze, also keine Händlerarbeit:

- | | |
|--|----------|
| 2 Bettstellen mit Muschelaufsatz, matt und blank Nussbaum imitirt | Mark 48, |
| 2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug und Rosshaar | " 66, |
| 2 Wiener Stühle, Nussbaum polirt | " 10, |
| 1 Wäscheschrank in Renaissance-Styl, zweithürig, Nussbaum matt und blank imitirt | " 51, |
| 1 Waschtisch, Nussbaum imitirt, mit Marmorauflage | " 33,50, |
| 1 Nachtschränken mit Marmorplatte | " 16,50. |

Küche:

- | | |
|--|-------|
| 1 grosser Küchenschrank, altdeutsch, mit Aufsatz und Glashüren, Eiche gemalt | " 50, |
| 1 Küchentisch mit gedrehten Füßen und later Platte, Eiche gemalt | " 15, |
| 2 Küchenstühle | " 6, |
| 1 Küchenrahmen | " 5. |

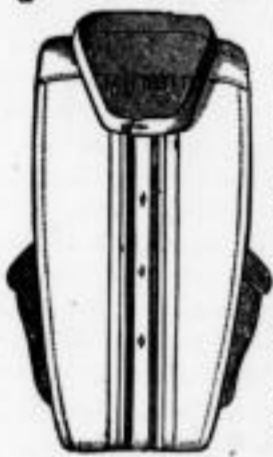
Vorsaal:

- | | |
|---|-------|
| 1 Pfeilerschränken, matt und blank Nussbaum imitirt | " 22, |
| 1 Spiegel | " 18, |
| 1 Kleiderständer mit Schirmhalter, polirt | " 11. |

Der Zutritt zu unseren Fabrikräumen ist auf Wunsch gestattet.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.
Telephon-Anschluss 251.

Herren-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Rahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in grösster Auswahl. **Oberhemden** Pra., leinene Kragen, **Manchetten** und **Chemisette**, **Schlipse** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Bischoffs

Malzkaffee

ist nahrhafter, gesunder und viel billiger als echter Kaffee. Man verlange ausdrücklich: **Bischoffs Malzkaffee**, weil minderwertige Nachahmungen existiren. Zu haben bei

Richard Schürer, Eibenstock,
Bernhard Löscher

Glycerin-Seife

Mandel-Seife

Kinder-Seife, Stück 25 Pf.,

Rosen-, Honig-, Veilchen-Seife, Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

empfehlen

J. Braun, Drogerie.

Wichtig für Schweissfuß-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten Fittschweissfüßen in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, hält für Eibenstock und Umgegend allein auf Lager:

Frau **Bertha Hagert, Schuh- & Stiefellager**, Bergstraße 36.
Preis per Paar 50 Pf. 3 Paare 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.
Frankfurt a. D.

Robert v. Stephani.

Die von mir über den Handarbeiter **Karl Gottlob Quack** hier gegen den Dekonom Herrn **Louis Pehold** ausgesprochene Beschuldigung, deren ich mich jedoch nicht mehr erinnern kann, nehme ich hiermit als unbegründet zurück und erkläre, daß ich in dessen Ehrlichkeit keinen Zweifel setze.

Christiane verw. Heinz.

Gummi- u. Universal-Wäsche

zu bekannten billigen Preisen. Zugleich empfehle meine **Metallknopfsäcker** à 10 Pfg. für ab- oder ausgerissene, an Gummi- und Universalwäsche.

W. Deubel.

Oefen



erprobte Construction, schöne Muster, starker Guß als: Aufsatz-, Doppelöfen, Regulirfüll- u. Kochöfen, Hundöfen mit und ohne Kochkasten, einzelne Ofentheile, als: Platten, Roste, Ringe, Wasserpflanzen, Kochmaschinen empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Friedrich.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe.

1835 eröffnet. — Reine Gegenseitigkeit. — Erweitert 1864.

Ende 1888: 61,572,322 M. Kapitalvermögen

55,497 Lebensversicherungen über 225,179,036 M. Kapital.

Viele Staatsbehörden und Vereine haben zu Gunsten ihrer Beamten und Mitglieder Vereinbarungen mit der Anstalt getroffen.

Anlegung von Mündelgeldern bei dieser regierungsseitig empfohlen. Die Mitglieder erhalten den ganzen Gewinn nach Maassgabe des wachsenden Versicherungswerts; daher stetige Verminderung der Beiträge.

Kriegsversicherung für Nichtkombattanten und Landsturm frei für die übrigen Wehrpflichtigen mässige Zusatzprämie, ohne Umlage. **Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit** der Policen.

Prospekte und jede weitere Auskunft bei dem Vertreter der Anstalt:

Eduard Moritz Löwe,
Gerichts-Expedient a. D. in Eibenstock.

Grösste Auswahl

in

Lampen aller Art,

als: **Zug-, Salon-, Tisch-, Ampel-, Hänge- und Wandlampen.** Lampen mit den neuesten Luftzugbrennern, als: **Blitz-, Universal-, Intensivbrenner** u.

Lampentheile

aller Art, als: **Brenner, Schirme, Tulpen, Kugeln** u. empfiehlt äußerst billig

C. W. Friedrich.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Ein ordentliches, älteres

Stickmädchen,

welches mit allen Stickarbeiten wie in Spitzenstücken, Perstickerei bewandert ist, findet dauernde Stellung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Posten

bunt gestreifter und carrirter Damas ist von einem Fabrikanten billig zu verkaufen und wird jedes Quantum abgegeben. Muster werden auf Wunsch abgegeben.

Offerten unter **A. A. # 100** an die Expedition d. Bl.

Ein junger, solider Mann kann

Kost und Logis

erhalten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Grübe Tambourinerin

findet dauernde u. lohnende Beschäftigung bei **Anton Oehler** i. Leipzig. Reisegeld wird vergütet.